

1. Sonntag nach Epiphania über 2. Könige 5, (1-8) 9-15

Liebe Schwestern und Brüder,
Epiphaniastag, geschieht etwas Entscheidendes durch die drei Weisen.

Es sind Menschen, die nicht zum jüdischen Volk gehören,
Sterngläubige, die ihrem Königstern Jupiter im Sternbild der Fische hinterher gegangen
waren und bei Jesus Christus ankamen.
Wieder wird ein Frau Bild der Kirche,
nichts als eine Sklavin, in fremder Gegend, eine Diaspora- Zeugin, was die Kirche sei.
Was geschieht?

Naaman, Generalfeldmarschall von Aram,
erfolgreich, aber mit Aussatz geschlagen.
Kranke Haut. Ein Erfolgstyp, vor dem man sich ekelt.
Auf einem der Beutezüge ins Nachbarland Israel
hatte man Menschen als Sklaven verschleppt.
Eine Sklavin aus Israel, nun im Hause Naamans dienstverpflichtet.
Sie hat nicht einmal einen richtigen Namen außer: Sklavin.
Die Frau des Feldherrn, Herrin im Haus, denkt laut:
„Ach, dass doch mein Herr Hilfe fände beim Propheten in Israel,
der könnte ihn gewiss vom Aussatz befreien.“

Die Sklavin hört´s.
Die Worte der Sklavin machen die Runde.
Die Frau sagts ihrem Naaman. Naaman geht zum König.
Lass mich ziehen, König.
So ziehe denn hin. Ach ja, und einen Brief bekommst du mit,
wer sind wir denn auf internationalem Parkett...
Naaman bittet um Heilung.
Schwer genug bei den Besiegten, aber geschenkt haben will er nichts,
wer sind wir denn, man lässt sich ja nicht lumpen.
Die Geschenke werden erweisen, wir kommen nicht als Bittsteller,
zehn Zehnter Silber, sechstausend Goldgulden, ziemlich dick aufgetragen,
dazu zehn Festkleider...
Nur keine Missverständnisse! Wer sind wir denn!

Und den Brief von König zu König nicht vergessen:
Wenn dieser Brief, zu dir König, kommt,
sollst du wissen,
meiner Durchlaucht konnte dies durch kluge Politik
und hellichtiges Vorausdenken und allseitige Stärkung gelingen,
ich habe zur Chefsache gemacht,
was meinen Feldherrn betrifft,
damit *du* ihn vom Aussatz heilen sollst;
wer sind wir denn?

König Joram von Israel ist außer sich.
Trauer und Zorn zerreißen seine Kleider:
„Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte...
er schickt zu mir, seht ihr nicht,
merkt ihr nicht, der sucht Streit mit mir!“

Ja, ja, die da oben, immer über die Köpfe der Kleinen hinweg:
Du König sollst in heilen, so, so! Von der Sklavin – keine Rede;
und Propheten sind nichts als Prediger von „Bildzeitungs“-Gnaden,
zu funktionieren haben die!“

Der Prophet Elisa hört vom Wutausbruch Jorams.
Warum zerreißt du, König, deine Kleider?
Bedenke doch, er soll innerwerden, dass in Israel ein Prophet Gottes ist.
Schickt ihn zu mir.

Und nun kommen sie, mit den großen, schwarzen Limousinen,
all die Krawattenmenschen,
all die mit den schwarzen Brillen im Nieselwetter
und den kurzen Haaren und der Funkverbindung.
Wenn so einer kommt, kommt er mit Bugwelle.
Verfallene Häuser werden angetncht,
unbewohnte Htten bekommen Gardinen an die Fenster,
berall Wimpel und Fahnen und Bilder vom Feldmarschall – ohne eklige Haut.
„Geschenke, wer sind wir denn,
ich will keine Heilung geschenkt,
von wegen Geschenke annehmen,
ich will keine Heilung zu Sonderkonditionen,
aus Gnade und so...“ Heute kaufe ich mir Heilung.

Die Kolonne ist vor dem Haus Elisas angekommen.
Merke: Je wichtiger der Würdenträger, desto mehr Straßen werden gesperrt.
Wer sind wir denn?

Naaman steht vorm niedrigen, staubigen Haus Elisas.
Dass mit ohne roten Teppich kann er noch verzeihen,
der aber lässt ihn seit Stunden hier stehen;
nun aber trippelt er seit nervös von einem Fuß auf den anderen.
„Wissen die nicht, wer wir sind!“

Da endlich! Die Tür geht auf.
Nein, unmöglich, das ist doch nicht der Prophet.
Da sagt allen Ernstes der Dienstbote des Propheten zu Naaman:
„Mein Herr lässt dir ausrichten.
Geh hin und wasch dich siebenmal im Jordan,
so wird dein Leib wieder heil und deine Haut wieder gesund und rein.“

Von der Hauswand Elisas fallen raschelnd Weinlaubbltter in den Sand.
Der Wstenwind singt in den Haaren der Maultiere ein feines Lied.
Aus einem Wasserschlauch ticken langsam Tropfen auf heißen Stein.
Elisas Schweigen ist ttlich.
Elisas Tür ist gegen Naaman.
„Hört ihr, hinter den Fenstern lacht er über mich, über mich!
Man lacht über uns.“
Die feindliche Hausfront kehrt ihm den Rücken.
Die verschlossene Tür schweigt ihn an.

„Die Götter mögen mir dies und das tun,
wenn ich nicht sofort umkehre.
Wer sind wir denn!
Ich meinte, der Prophet hätte selbst kommen sollen
und sein Zeugs machen... und so...“
Naaman muss vom Ross herunter.
„Was mache ich hier eigentlich?
Htten sich nicht Flüsse gefunden in meinem eigenen Land, phhh...
bis an den Abana oder Parpar wären es statt 400 Meilen nur 20 gewesen,
bis Damaskus schon gar,
besser als alle Tümpel von Israel,
dass ich mich hätte dort waschen und rein werden können?“

Er hätte selbst gehen sollen,
seine Hände aufheben zum Heiligtum unsres Gottes und so, wie es sich gehört;
wer sind wir denn?"

Und Naaman ließ aufbrechen; bis in die Haarspitzen Zorn und Bitterkeit.
Da kniet gesenkten Hauptes ein Knecht vor ihm nieder,
nimmt Naamans Kleidsaum in die Hand:
Lieber Vater, verzeih, bedenke doch, ich meine,
bitte erinnere dich, ich denke – wenn der Prophet es sagt,
ich flehe dich an, probiere es. Wann kann schon geschehen...?
Er hat es doch selbst gesagt: Geh hin, dann wirst du rein."
Und nun drängten sich alle Diener mutig an ihn heran
und sprachen durcheinander
und redeten mit ängstlich schubsenden Worten
gegen die Wand der Enttäuschung.
Der zu befehlen gewohnt ist, gehorcht seinen Knechten.

Da stieg er - nach 600km Wanderung –
hinab und tauchte im Jordantal unter. Siebenmal.
Wie der Mann Gottes hatte ausrichten lassen.
Und er wurde rein.
Die Haut eines jungen Mannes.
Alles begann mit einer unbekanntem Sklavin.
Die schämte sich ihres Glaubens nicht.

Liebe Gemeinde,
Das Jordan-Wasser tuts freilich nicht,
ebenso wenig, wie es eine Hostie ohne Glauben tut,
und Taufwasser nur so
ohne Glauben hilft auch nichts,
aber der Heilige Geist
und der Glaube dabei.
Und wenn du dem Wort glaubst, hast du, was es sagt.

Liebe Magier, liebe Esoteriker, liebe Abergläubige,
Schluss mit Magie. Schluss mit Aberglauben:

In dieser jüdischen Frau, ` mag sie nicht Sklavin nennen,
ist die ganze Kirche versteckt, wie in einer Nußschale.
Ja, wenn einer krank ist – da haben wir als Christen etwas.
Ja, wenn es ans Sterben geht – da haben wir Christen etwas.
Ja, wenn es um Frieden geht – da haben wir etwas.
Wenn einer den Weg nicht weiß – sein Wort ist das Licht auf dem Weg.
Wenn es um die Schöpfung geht – da können wir Gültiges sagen.
Wenn es um Gerechtigkeit geht – da weiß die Bibel bescheid.
Wenn sich die Ingenieure, Pormovierte, Maschinenbauer, Mathematiker,
Ärzte, Lehrer und Kreti und Pleti spöttisch lächelnd zu schade zum Glauben sind – da
weiß ich doch etwas.
Wenn die Gebete im Hals stecken bleiben – Christus hört nicht auf.
Wenn einer Heilung braucht – da liegen uns Erfahrungen vor.
Wer Trost braucht – der heilende Geist vertritt uns beim Vater.
Wenn einer nach Gott sucht – ja, da haben wir etwas.

Lieber Bruder Naaman,
liebe Knechte, lieber Hauptmann von Kapernaum
liebe Magier aus dem Morgenland, mit euch sind wir gekommen um anzubeten.
Liebe Gemeinde, werden wir mündig! Geben wir doch Auskunft und schämen uns nicht.